



# Konzeption der ev. Petri-Kinder- tagesstätte

---

## Inhalt

|                                                               |    |
|---------------------------------------------------------------|----|
| 1. Allgemeine Daten .....                                     | 4  |
| 2. Vorwort .....                                              | 5  |
| 3. Unsere Kindertagesstätte.....                              | 6  |
| 4. Unsere Gruppenstrukturen.....                              | 8  |
| 4.1. Familiengruppen .....                                    | 8  |
| 4.2 Krippe.....                                               | 9  |
| 4.3 Regelgruppen.....                                         | 9  |
| 5. Unsere Pädagogik .....                                     | 10 |
| 6. Unsere Erziehungs- und Bildungsarbeit .....                | 12 |
| 6.1. Zur Umsetzung der Bildungsleitlinien .....               | 13 |
| 6.1.1. Musikalisch-ästhetische Bildung und Medien.....        | 14 |
| 6.1.2. Sprache, Zeichen/Schrift und Kommunikation .....       | 15 |
| 6.1.3. Körper, Gesundheit und Bewegung.....                   | 17 |
| 6.1.4. Mathematik, Naturwissenschaft und Technik.....         | 19 |
| 6.1.5. Kultur, Gesellschaft und Politik.....                  | 20 |
| 6.1.6. Ethik, Religion und Philosophie .....                  | 21 |
| 6.2. Zur Gestaltung von Bildungsprozessen und Grundlagen..... | 23 |
| 6.2.1. Partizipation und Beschwerdeverfahren für Kinder.....  | 23 |
| 6.2.2. Beobachtung und Dokumentation .....                    | 25 |
| 6.2.3. Der Stellenwert des Spiels.....                        | 26 |
| 6.2.4. Projektarbeit.....                                     | 26 |
| 7. Übergänge .....                                            | 27 |
| 7.1. Eingewöhnung.....                                        | 27 |

|                                                                    |    |
|--------------------------------------------------------------------|----|
| 7.2. Von der Kita in die Schule .....                              | 27 |
| 8. Kooperation mit Erziehungsberechtigten .....                    | 28 |
| 9. Kooperation im Team .....                                       | 29 |
| 10. Kooperation im Gemeinwesen und mit anderen Institutionen ..... | 30 |
| 11. Öffentlichkeitsarbeit .....                                    | 31 |
| 12. Evaluation in der pädagogischen Arbeit .....                   | 31 |
| 13. Datenschutz.....                                               | 33 |
| 14. Gesetzliche Grundlagen.....                                    | 34 |
| 15. Schlusswort.....                                               | 35 |
| 16. Literaturverzeichnis.....                                      | 36 |

## 1. Allgemeine Daten

Sie erreichen uns montags bis freitags von 8.00 Uhr bis 17.00 Uhr

Petri-Kindertagesstätte

Lindenstraße 1, 25712 Burg/Dithmarschen

Tel.: (0 48 25) 20 73

E-Mail: [petri@ev-kitawerk.de](mailto:petri@ev-kitawerk.de)

Öffnungs- und Schließzeiten:

- Montag bis Freitag von 7.00 Uhr bis 18.00Uhr
- Osterferien geöffnet
- Sommerferien: 2 Wochen geschlossen
- Herbstferien geöffnet
- Weihnachtsferien: zwischen Weihnachten und Neujahr geschlossen

Die Aufnahmekriterien sind im Kita-Beirat und Kita-Ausschuss abgestimmt und sind dem aktuellen Aushang zu entnehmen.

## 2. Vorwort

Liebe Leserinnen und Leser!

Sie halten die Konzeption der Evangelischen Petri-Kindertagesstätte in der Hand. So wie sich im Alltag die Arbeit zwischen Kitawerk, Kindertagesstätte und Kirchengemeinde ergänzt, so ergänzen sich Teil A und Teil B in unserer Konzeption. In Teil B informieren wir Sie über die pädagogischen Ziele und geben Ihnen einen Einblick in die Arbeit und das Leben unserer Kindertagesstätte.

Petri-Kindertagesstätte - unser Name ist unser Programm:

Nach seinen ersten Begegnungen mit Jesus ist Petrus einen entscheidenden Abschnitt seines Lebensweges mit ihm gegangen. Von Jesus begleitet, konnte er seine Persönlichkeit entwickeln. Er konnte sich ausprobieren und Fehler machen. Er spürte seine Stärken und Schwächen. So wurde Petrus vom Fischer zum Menschenfischer. Deshalb finden Sie auch die vielen selbstgestalteten Fische in unserer Konzeption.

Kinder sind eigene Persönlichkeiten, die für ihre Entwicklung Zeit und Raum brauchen. Jedes von ihnen sucht und findet seinen eigenen Weg. Es probiert sich aus und entdeckt seine Grenzen.

In einer Atmosphäre des Vertrauens und der Offenheit begleiten wir als Verantwortliche und Mitarbeitende die Kinder ein Stück auf ihrem Lebensweg.

Marina Eitzen-Janta

Pastorin und Vorsitzende des Kirchengemeinderates

### 3. Unsere Kindertagesstätte

#### Unsere Betreuungsangebote

|                    |                                     |                         |
|--------------------|-------------------------------------|-------------------------|
| Seeigelgruppe      | Altersgemischt/<br>Familiengruppe*  | 08.00 Uhr bis 13.00 Uhr |
| Krabbengruppe      | Regelgruppe                         | 08.00 Uhr bis 14.00 Uhr |
| Wattwurmgruppe     | Altersgemischte/<br>Familiengruppe* | 08.00 Uhr bis 17.00 Uhr |
| Seesterngruppe     | Regelgruppe                         | 13.30 Uhr bis 17.30 Uhr |
| Muschelgruppe      | Krippe                              | 14.00 Uhr bis 18.00 Uhr |
| Robbengruppe       | Krippe                              | 08.00 Uhr bis 14.00 Uhr |
| Seepferdchengruppe | Regelgruppe                         | 07.30 Uhr bis 13.30 Uhr |

\*Die Gruppengröße richtet sich nach der Altersstruktur der Kinder und ist auf rechnerisch 20 Plätze festgelegt.

#### Unser Mitarbeiterteam

- eine Kindertagesstättenleiterin<sup>1</sup>
- acht Erzieherinnen als Gruppenleitung
- acht Sozialpädagogische Assistentinnen
- drei Erzieherinnen als Vertretungskraft
- eine Sozialpädagogische Assistentin als Vertretungskraft
- vier Raumpflegerinnen
- zwei Hausmeister

Alle Gruppenleitungen und fast alle sozialpädagogischen Assistentinnen in den Familiengruppen haben eine Zusatzausbildung für Frühpädagogik: „Jetzt kommen die Kleinen“. Weitere Zusatzqualifikationen in unserem Team: Sprachförderung in Kindertageseinrichtungen, Elternbegleiter, Lernlotsen, Brückenbauer, Theologisch-Religionspädagogische-Grundqualifizierung, Leitung und Beratung in Kinder- und Familienzentren.

---

<sup>1</sup> In der Konzeption verwenden wir zur besseren Lesbarkeit personenbezogene Nomen in der weiblichen Schreibweise. Selbstverständlich sind mögliche männliche Personen hier einbezogen.

Das „Marte Meo Konzept“ (aus eigener Kraft) von Maria Aarts (Niederländerin/Autorin) ist ein weiteres Instrument in unserer pädagogischen Arbeit.

### Unsere Räumlichkeiten

Wir freuen uns über eine geräumige, helle und gut ausgestattete Kindertagesstätte<sup>2</sup>. Hier haben Kinder große Lust auf Entdeckungsreise zu gehen. Die vielen Räumlichkeiten regen sie an zum Spielen, Toben, Lernen und Freundschaften zu knüpfen.

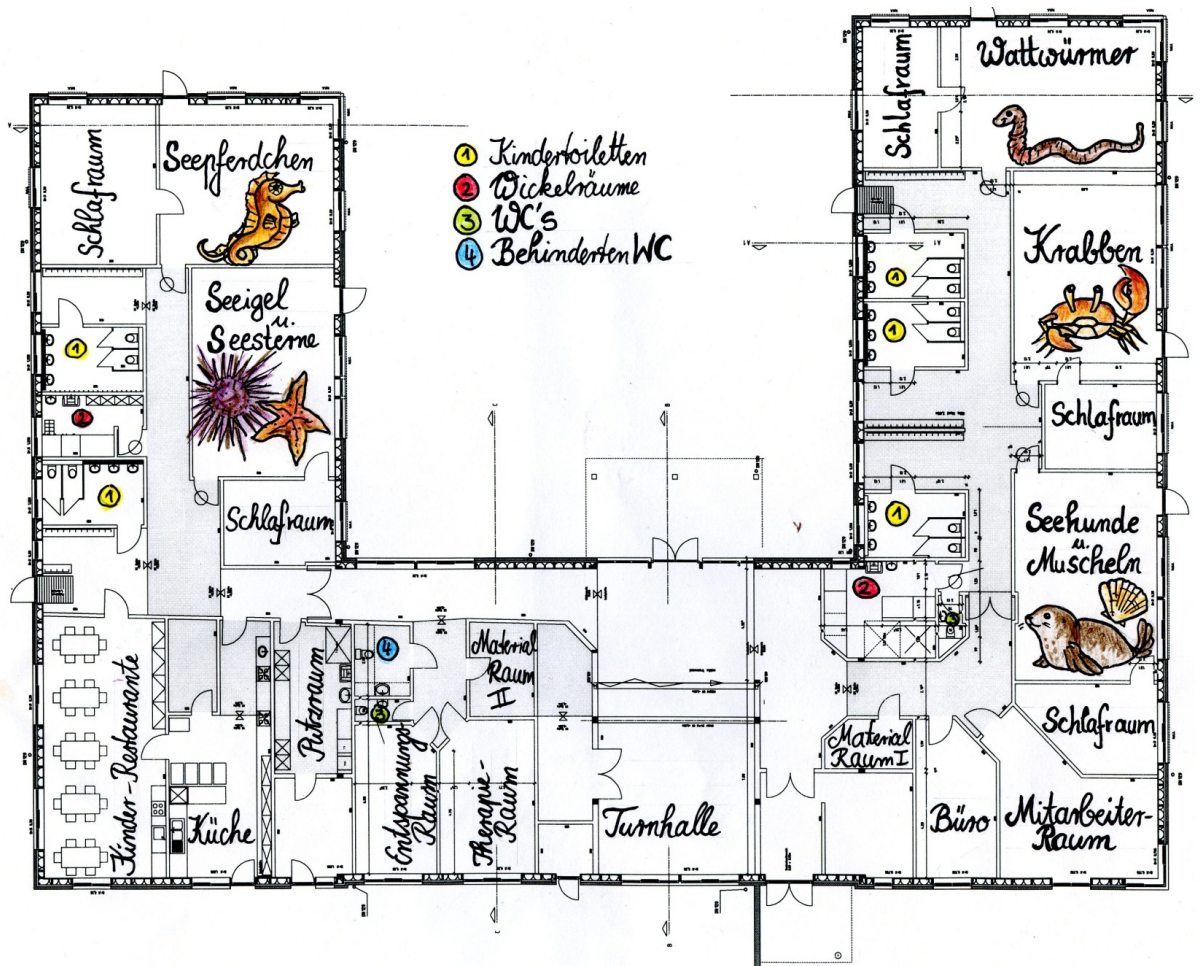
Unserer Außengelände eignet sich bei jeder Wetterlage zum Spielen. Durch die unterschiedlichen Spielgeräte, Bodenbeschaffenheiten und Freiflächen (z. B. Matschanlage, Tunnelanlage, Nestschaukel, Klettergerüst) können Kinder lust- und sinnvolle Erfahrungen erleben.

### „Schuhfreie Kita“

Um unsere Räume pädagogisch gut nutzen zu können, haben wir uns für die Erprobung einer schuhfreien Kita entschlossen. Räume und Flure werden von Kindern im Alter von 1-6 Jahren genutzt, durch das Schuhe ausziehen oder die Nutzung der bereitgestellten Schuhüberzieher bleiben die Böden viel sauberer und können so kindgerecht bespielt werden.

---

<sup>2</sup> Im laufenden Text nutzen wir gleichbedeutend das Kürzel „Kita“



## 4. Unsere Gruppenstrukturen

### 4.1. Familiengruppen/Altersgemischte Gruppen

In 2 Familiengruppen/Altersgemischt werden rechnerisch 40 Kinder im Alter von 1 Jahr und 6 Jahren betreut. So leben und lernen sie mit- und voneinander das gemeinsame Gestalten des Tagesablaufs, gegenseitige Unterstützung, Rücksicht nehmen und vieles mehr. Die jüngeren Kinder lernen von den Älteren. Die älteren Kinder können erworbene Fähigkeiten und Fertigkeiten an die jüngeren Kinder weitergeben und damit ihre Kompetenzen verinnerlichen (Tutoring).

Die Gruppen werden von einer Erzieherin und einer sozialpädagogische Assistentin betreut. Besonders wichtig ist uns, dass pädagogisch ausgebildetes Personal (Zusatzqualifikation U3) die Leitung und Verantwortung in diesen Gruppen übernimmt. Auch Kinder, die in ihrer Entwicklung zusätzliche Unterstützung benötigen, können in ihrem vertrauten Gruppenverband bleiben.



Externe Heilpädagoginnen kommen zur Förderung der Kinder bei besonderen Bedarfen.

Die Gruppenräume sind nach den Bedürfnissen der Kinder eingerichtet: Tische, Stühle, Hocker in unterschiedlichen Höhen, eine zusätzliche Spielebene in einigen Gruppenräumen und spezielles Spielzeug und Bücher für jede Altersstufe stehen zur Verfügung.

## 4.2 Krippen

In den Krippengruppen werden jeweils 10 Kinder im Alter von 1 bis 3 Jahren betreut. Die Erzieherin und auch die Sozialpädagogische Assistentin verfügen in beiden Gruppen über eine Zusatzqualifikation U3. Der Gruppenraum und der Schlafraum sind gemäß den speziellen Bedürfnissen von U3 Kindern eingerichtet und gestaltet.

## 4.3 Regelgruppen

In den Regelgruppen werden jeweils 20 Kinder im Alter von 3 bis 6 Jahren betreut. Auch hier stehen eine Erzieherin und eine Sozialpädagogischen Assistentin zur Verfügung. Ein Gruppenraum und ein Nebenraum sind nach den Bedürfnissen der Kinder eingerichtet.



## 5. Unsere Pädagogik

Die Grundlage unserer pädagogischen Arbeit ist das christliche Menschenbild. Jedes Kind ist ein Geschenk Gottes mit einer eigenständigen Persönlichkeit.

Alle Kinder erleben durch ihre unmittelbare Umgebung verschiedene Anreize, die für ihre Entwicklung wichtig sind. Diese Lebenswelterfahrung tragen sie in unsere Gemeinschaft und bestimmen damit Themen, mit denen wir uns auseinandersetzen. Damit sind diese Themen Bildungsthemen der Kinder.

Eine entscheidende Rolle spielt die emotionale Zuwendung durch Bezugspersonen: Eltern, Geschwister, Freunde, Verwandte sowie Erzieherinnen .

Das Erleben von Geborgenheit und Vertrauen erzeugt ein positives Selbstwertgefühl. Dieses ist grundlegende Voraussetzung für eine ganzheitliche Entwicklung. Kinder benötigen sowohl Eltern als auch Erzieherinnen als Entwicklungsbegleiter. Sichere Bindung heißt damit: " Sichere Bindung ermöglicht gute Bildung".

In unserer Kita findet „Vorurteilsbewusste Erziehung“ statt. Dies bedeutet für uns die Vielfältigkeit des Lebens von- und miteinander kennenzulernen.

Wir erleben:

- unterschiedliche Nationalitäten und Religionen,
- Kinder mit und ohne Behinderungen,
- verschiedene Altersgruppen,
- Mädchen und Jungen
- in unterschiedlichen Lebenslagen.

Im Umgang miteinander lernen wir, uns in unserer Verschiedenheit zu respektieren. Wenn Kinder in ihrer Entwicklung Hilfe benötigen, setzen wir heilpädagogisches Handeln ein.

Im Spiel mit anderen Kindern sammeln sie Erfahrungen im sozialen Miteinander - auch außerhalb der Familie. Wir geben Kindern Raum und Zeit, ihre Welt mit allen Sinnen zu erleben, zu erforschen und zu erproben. Das freie Spiel ist ein Selbstbildungsprozess des Kindes, das von den pädagogischen Fachkräften begleitet und unterstützt wird. Kinder lernen, eigene Bedürfnisse zu erkennen und sie anderen mitzuteilen, sich durchzusetzen, warten zu können, Kompromisse einzugehen. Ebenso lernen sie, die Bedürfnisse anderer zu erkennen, sich darauf einzulassen und hilfsbereit zu sein.

In der Kindertagesstätte lernen Kinder für morgen und übermorgen, um kommenden Situationen und Herausforderungen offen und stark gegenüber zu stehen.

Es ist uns wichtig alle Menschen als gleichwertig anzunehmen und uns eigene Vorurteile bewusst zu machen.

Wir erleben Kinder und Familien mit und ohne Behinderungen, unterschiedlicher Herkunft und Nationalitäten, verschiedene Altersgruppen und unterschiedlichen Lebenswirklichkeiten. Im täglichen Umgang miteinander lernen wir, uns in unserer Verschiedenheit zu respektieren.

Wir pflegen einen offenen, wertschätzenden Umgang mit den Kindern ebenso wie mit den Familien. Schon beim Abschluss des Betreuungsvertrages informieren wir uns über Normen und Wertvorstellungen der Familienkulturen und besprechen mit den Eltern, wie mit diesen Aspekten in der Kindertagesstätte umgegangen werden kann. Wir stehen im regelmäßigen Austausch mit den Eltern und bieten zusätzlich Elternabende/-nachmittage an. Um Gespräche z.B. zur Eingewöhnung oder Tagesablauf verständlicher zu machen und zu unterstützen nutzen wir Bildkarten und Plakate.

In unserem Elternzimmer können sich Eltern ganz unverbindlich treffen und austauschen. Außerdem befindet sich hier eine Familienbibliothek. Diese, beinhaltet

Fachliteratur und Bilderbücher zu verschiedenen Themen und in unterschiedlichen Sprachen.

Auf die alltagsintegrierte sprachliche Bildung wird in unserer Kita weiterhin ein großes Augenmerk gelegt. Durch verschiedene Spielbereiche in den Gruppen werden sehr unterschiedliche Sprechanreize geschaffen. Durch zahllos im Alltag entstehende Interaktionen hat das Kind durchgehend die Möglichkeit Sprache zu hören, zu begreifen und zu erproben. So kann jedes Kind individuell seine Sprachfähigkeiten spielerisch entwickeln und seinen Wortschatz erweitern.

### Gruppenübergreifende Arbeit

Da die Selbstbildung des Kindes unser pädagogisches Handeln leitet, bieten wir dem Kind die Möglichkeit, selbstbestimmt seine Handlungsfelder in unserer Kita zu finden. Die Kinder entscheiden in welcher Gruppe sie welches Angebot mit wem erleben möchten.

Einige Beispiele von Beschäftigungsangeboten:

- Montags gruppenübergreifende Angebote
- Freitags offenes Arbeiten mit Frühstück im Kinderrestaurant
- Gemeinsames Treffen beim Einstudieren von Liedern
- Musikschule
- Bewegungsangebote
- Spielen auf dem Flur, Turnhalle, draußen
- Gegenseitiges besuchen in den Gruppen
- Ausflüge

## 6. Unsere Erziehungs- und Bildungsarbeit

Unterstützung für unsere Arbeit erhalten und erfahren wir durch die erarbeiteten Bildungsleitlinien zum Bildungsauftrag des Landes Schleswig- Holstein. Sie sind die Grundlage unseres pädagogischen Handelns sowie Auftrages und werden auf den nachfolgenden Seiten näher behandelt.

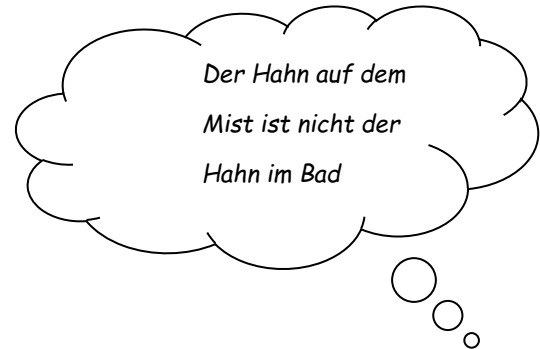
Ergänzend zu den Bildungsbereichen sind auch die Querschnittsdimensionen zu beachten. In der Rahmenkonzeption finden wir sie als Orientierungshilfe für unser pädagogisches Handeln.

- **Partizipationsorientierung:** Berücksichtigung des Verhältnisses der Generationen
- **Genderorientierung:** Berücksichtigung des Verhältnisses der Geschlechter
- **Interkulturelle Orientierung:** Berücksichtigung des Verhältnisses unterschiedlicher Kulturen
- **Inklusionsorientierung:** Berücksichtigung unterschiedlicher Begabungen und Beeinträchtigungen
- **Lebenslagenorientierung:** Berücksichtigung unterschiedlicher sozialer Lebenslagen
- **Sozialraumorientierung:** Berücksichtigung unterschiedlicher Lebensumfelder

### 6.1. Zur Umsetzung der Bildungsleitlinien

Bildung ist in erster Linie ein Selbstbildungsprozess, der vom Kind ausgeht. Kinder entdecken und lernen in Erfahrungszusammenhängen. Deshalb geben wir ihnen Zeit und Möglichkeiten, sich intensiv mit unterschiedlichen Themen auseinander zu setzen. Durch eine anregende Umgebung werden Bildungsprozesse zusätzlich angestoßen und gefördert. Dieses erfordert gezielte Planung und Begleitung. Bildung bedeutet für uns die Entwicklung der eigenen Persönlichkeit, den Ausbau der sprachlichen Kompetenzen, die Befähigung zum sozialen Miteinander, die Erweiterung der motorischen Fertigkeiten und die Aneignung von Wissen. So entwickelt sich „Selbst-Vertrauen“ in die eigenen Fähigkeiten. Wenn die Kinder zu uns kommen, knüpfen wir an ihrem jeweiligen Entwicklungsstand an und fördern sie entsprechend ihren persönlichen Fähigkeiten und Bedürfnisse.

Kinder erobern ihre Welt durch das Spiel, das in der Kindheit einen zentralen Bildungsaspekt darstellt: Sie sammeln Steine, Federn, Schrauben und andere „nützliche Dinge“, Geschichten, Erfahrungen, Bilder, blaue Flecken, Worte, Reime, Lieder... Dadurch gewinnen sie Erkenntnisse über die Zusammenhänge unserer Welt:



Wir lassen uns mit den Kindern auf diese Bildungsprozesse ein und entdecken sprachliche, physikalische, mathematische, biologische, soziale und religiöse Zusammenhänge des Lebens.

#### 6.1.1. Musikalisch-ästhetische Bildung und Medien

##### Die Welt mit allen Sinnen wahrnehmen

Musik, Kunst und Kultur sind ein wesentlicher Bestandteil unserer ästhetischen Erziehung. Sie zielt auf die Förderung und Erhaltung der sinnlichen Wahrnehmung.

Bilder, Worte und Töne haben für Kinder eine öffnende Funktion.

Ihre Erlebniswelt wird aufgeschlossen, ihre Abenteuerlust, Phantasie und Kreativität angeregt und ihre Sinne angesprochen. Kinder lernen den Umgang mit Pinsel und Farben. So ergreifen sie eine Möglichkeit, sich mit ihren Erlebnissen im Alltag auseinander zu setzen. Wir geben den Kindern verschiedene Materialien, damit sie ihre Kreativität ausprobieren können. Zum Beispiel mit: Papier, kostenlosem Material, Malfarben, Kleben und Scheren. Darüber hinaus finden zu den verschiedenen Themen und Jahreszeiten oder kirchlichen Festen angeleitete Angebote statt. Die Kinder lernen dadurch diverse Mal- und Basteltechniken kennen, sowie in Gemeinschaftsarbeiten kreative Werke zu schaffen.

Musikalische Angebote finden täglich in Form von singen, musizieren, Musik hören oder Bewegung/Tanz in den Gruppen statt. Außerdem findet zurzeit einmal wöchentlich durch eine Fachkraft zusätzlich musikalische Früherziehung in der Kindertagesstätte statt. Diese wird den Kindern durch den Verein Fortino ermöglicht.

Wir singen viele Kinderlieder mit und ohne Instrument und hören Musik von modern bis klassisch.

Zu diesem Bildungsbereich gehört auch die Nutzung von verschiedenen Medien. In allen Gruppen werden regelmäßig die vorhandenen CD-Player eingesetzt. Auch Digital-Kameras und Tablets gehören für uns in jeder Gruppe zum Alltag. Durch die digitalen Bilderrahmen können die Kinder Erlebtes nachvollziehen. Bei besonderen Anlässen verwenden wir gerne Beamer, Overhead- oder Dia-Projektor, um pädagogische Inhalte zu vertiefen. Anstelle von Fernsehgeräten setzen wir unser beliebtes Bilderbuchkino ein, um die Aufmerksamkeit der Kinder für die Geschichten zu erhöhen. Ebenso steht den Kindern unsere „Rucksack-Bibliothek“ zur Verfügung.

### **6.1.2. Sprache, Zeichen/Schrift und Kommunikation**

#### **Mit anderen sprechen und denken**

Die Sprachentwicklung hat für unsere tägliche Arbeit eine hohe Bedeutung. Unsere pädagogischen Mitarbeiterinnen sind durch Langzeitprojekte der Bundesregierung besonders qualifiziert und beziehen ihre Kenntnisse von Sprachentwicklung stets im pädagogischen Alltag mit ein.

Bereits mit der Geburt hat das Kind seinen ersten Kontakt mit der Sprache. Es erfährt so Zuwendung und Wertschätzung. Diese positiven Erfahrungen bauen wir weiter aus und auf.

Es ist in unserer Kindertagesstätte ganz natürlich, dass den Kindern, egal ob sie 0-3 Jahre oder 3-6 Jahre alt sind, Sprachanreize geschaffen werden, die ihnen

Lust am Sprechen und an der Kommunikation mit anderen vermitteln. Alltagsintegrierte sprachliche Bildung für die Kleinsten wird in Alltagssituationen analysiert und reflektiert. Kinder lernen Sprache in Interaktion mit vertrauten Erwachsenen und anderen Kindern. In der Kita entstehen alltäglich zahllose interaktive Situationen und bieten dem Kind durchgehend Möglichkeiten Sprache zu hören, zu begreifen und zu produzieren. Die Kinder werden feinfühlig und zugewandt zu Dialogen angeregt und die pädagogischen Fachkräfte reagieren sensibel auf die non-verbalen und verbalen Äußerungen der Kinder. Spielerisch kann so jedes Kind individuell seine Sprachfähigkeit entwickeln und seinen Wortschatz erweitern.

Durch die Vielzahl der Familien mit unterschiedlicher Herkunft haben die Kinder Zugang zu unterschiedlichen Sprachen. Es ist uns sehr daran gelegen, den Kindern und Eltern unterstützende Methoden zum Erwerb der deutschen Sprache anzubieten. Der Einsatz von Gebärden, Zeichen und Unterstützung von ersten Schreibversuchen sind Methoden, um Kinder in ihrer Selbstbildung und auf dem Weg zur Schule zu begleiten.

Gemeinsam lesen wir ausgewählte Kinderliteratur, lernen alte, neue Reime und Verse kennen.

Fast jeden Tag spielen die Kinder ihren Alltag in Form von Rollenspielen nach.

Wir erarbeiten Geschichten und setzen sie z.B. in Theaterstücke um.

### 6.1.3 Körper, Gesundheit und Bewegung

#### Mit sich und der Welt in Kontakt treten

Bewegung ist ein Grundbedürfnis der Kinder. Bewegung und Lernen gehören für Kinder zusammen, Kinder lernen durch Bewegung. Sie erobern ihre Welt durch Laufen, Springen, Hüpfen, Klettern, Schaukeln, Balancieren, Werfen, Stoßen,



Zerren, Matschen. Dadurch entdecken die Kinder sich und ihren Körper, entwickeln Fähigkeiten und Fertigkeiten sowie ein gesundes Selbstvertrauen. Sie treten aktiv mit der Welt in Kontakt. Dabei erkennen sie eigene Stärken und Schwächen. In Räumen wie im Freien suchen Kinder immerzu grob- und feinmotorische Bewegungsmöglichkeiten.

*Bewegungsabläufe setzen Denk- und Handlungsprozesse in Gang und sind notwendige Voraussetzungen für das Malen, Schreiben, Schneiden!*

Kinder leben von Geburt an ihre Emotionen wie Freude, Furcht, Wut und Trauer aktiv in ihren Bewegungen aus, z.B. springen sie vor Freude in die Luft, werfen sich vor Wut auf den Boden oder laufen bei Angstgefühlen weg.

Ernährung, Ruhephasen, Hygiene und Körperpflege sind wesentliche Aspekte im Themenbereich Gesundheit. Die Nahrungsaufnahme ist eine wichtige Grunderfahrung für die Kinder und soll für sie zu einem schönen Erlebnis werden. Das heißt, dass die Kinder selber entscheiden können, was und wie viel sie essen, dass sie sich selbst das Essen auffüllen, Messer, Gabel und Löffel benutzen lernen und beim Auf- und Abdecken des Tisches mithelfen. Frühstück und Nachmittagsimbiss werden individuell in den Gruppen gestaltet. Für das Mittagessen steht ein Speiseraum zur Verfügung. Wir beginnen gemeinsam mit einem Tischspruch, Lied oder Gebet.

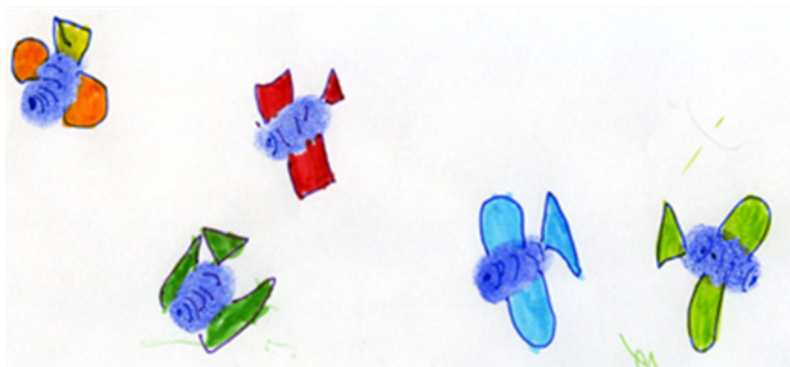
Das Schlafen und Ruhen ist wichtig für die Gesundheit und Entwicklung der Kinder. Jede Gruppe hat ihren eigenen Schlaf- und Ruheraum. Jedes Kind hat einen eigenen Schlafplatz mit Bettzeug. Die Kinder dürfen gerne ihre Kuscheltiere, Schnuller oder Schnuffeltücher mitbringen.

Kinder, die nicht schlafen können, erhalten die Möglichkeit einer Ruhepause. Diese wird den jeweiligen Situationen angepasst (Massagen, Entspannungsgeschichten, Phantasiereisen, etc.).

Die (Körper-) Pflege ist ein besonders intimer Vorgang und deshalb sollte das Kind möglichst immer von einer ihm vertrauten Fachkraft gepflegt werden. In unseren Wickelräumen schaffen wir eine angenehme Raumtemperatur und durch den liebevollen Umgang mit den Kindern eine Wohlfühlatmosphäre. Diese beziehungsvolle Pflege fördert durch eine sprachliche Begleitung eine gute und intensive Körperwahrnehmung.

Jede Gruppe hat ihren eigenen Waschraum. Sowohl die Waschbecken als auch die Toiletten sind in unterschiedlichen Höhen angebracht, um den unterschiedlichen Altersstufen der Kinder gerecht zu werden.

Gesundheitserziehung heißt für uns aber auch, dass die Kinder lernen, ihren Körper gesund zu erhalten (z.B. durch das Tragen der für sie passenden Kleidung, siehe auch Seite 23 Partizipation, Sonnenschutz beim Spielen im Freien sowie Zerkenschutz an den Waldtagen).



### 6.1.3. Mathematik, Naturwissenschaft und Technik

#### Die Welt und ihre Regeln erforschen

Im Kindergarten-Alltag gibt es vielfältige Anlässe ein mathematisch-naturwissenschaftliches Bildungsthema zu entwickeln. Diese Anlässe sind zum Beispiel: das Kochen (abwiegen und messen, Mengen teilen, chemische Prozesse erkennen, Küchengeräte benutzen), Kreissituationen (wie viele Stühle werden gebraucht?),

Größenunterschiede der Kinder erkennen, Plus-Minus-Rechnungen anhand der anwesenden Kinder, Kreis und andere Formen erkennen.

Anhand einer Frühstückssituation erklären wir die Vielfältigkeit dieses Bildungsbereiches:

- Beim Decken des Tisches zählen die Kinder wie viele Teller und Tassen gebraucht werden. (Mathematik)
- Beim Eingießen der Getränke entwickeln die Kinder das Gefühl für Mengen und Volumen. Passt die Menge hinein? Wird das Glas voll oder nur halb voll? (Mathematik, Physik)
- Kinder tauschen Essen untereinander: Drei Scheiben Gurke gegen zwei Apfelscheiben. (Mathematik)
- Kinder erkennen, dass die/der aufgeschnittene/r Banane/Apfel braun wird. (Chemie)
- In der Frühstückssituation stellen Kinder Fragen wie: Wie wachsen Möhren und woher kommt die Milch? (Biologie)
- Auch technisches Verständnis wird in der Frühstückssituation erlernt: Beim Brot schmieren, Äpfel und Möhren mit dem Sparschäler schälen, usw.

Über die Alltagssituation hinaus, bieten wir den Kindern die Möglichkeit, mit unterschiedlichen Materialien zu experimentieren.

Zum Beispiel:

- Wasser und Farben
- Schüttspiele mit Sand, Wasser, Linsen oder ähnlichem
- Aussäen von Samen
- Magnetspiele
- Erfahrungen an der Werkbank

- Bauen mit Konstruktionsmaterialien wie Lego, Holzbausteine etc.
- Spielmaterialien sortieren, erkennen und benennen nach Größen, Formen, Mengen und Farben

#### 6.1.4. Kultur, Gesellschaft und Politik

##### Die Gemeinschaft mitgestalten

Uns ist es wichtig, auf die vielen unterschiedlichen Anforderungen für die Familien in Burg und Umgebung einzugehen. Kindern mit ihren Begabungen und Bedürfnissen, verschiedenen Kulturen, Familienstrukturen und Arbeitsbedingungen begegnen wir aufgeschlossen und flexibel.

Wir verstehen uns als Teil einer großen Gemeinschaft zwischen der evangelischen Kirchengemeinde, der Gemeinde Burg mit ihrer Verwaltung und der Politik, dem Amt Burg-St. Michaelisdonn und unserem sozialen Umfeld (Seniorenheim, Polizei, Feuerwehr, Waldmuseum, etc.). Die Beteiligung an Festen wie Gemeindefest, Weihnachtsmarkt oder Frühlingsfest im Haus Sonnenschein sind für uns ein wichtiger Teil unserer Kindertagesstätten-Arbeit.

Die Kinder erhalten die Möglichkeit sich einerseits aktiv in unsere Gesellschaft einzubringen und zusätzlich andererseits durch eigene öffentliche Feste (Sommerfest, Gottesdienste, Tag der offenen Tür) auch wahrgenommen zu werden. Die Kinder lernen durch den Besuch und / oder das Mitgestalten der Feste durch z.B.: Lieder, Theaterstücke wie bereichernd es ist, ein Teil dieser Gesellschaft zu sein.

In Gesprächskreisen setzen wir uns mit aktuellen Themen der Kinder, anderen Menschen, Kulturen und Welten auseinander. In den unterschiedlichsten Projekten vertiefen die Kinder ihr Wissen. So gelingt es ihnen im Freispiel ihr Rollenverständnis / Menschenbild und ihre Lebenssituation darzustellen und zu erproben. Sie lernen durch die Auseinandersetzung mit anderen Kindern Entscheidungen zu treffen, mitzubestimmen und sich für ihre Ziele einzusetzen.

### 6.1.5. Ethik, Religion und Philosophie

#### Fragen und denken über Gott und die Welt

Als Evangelische Kindertagesstätte legen wir Wert darauf, Kinder mit Grundlagen des christlichen Glaubens bekannt zu machen. Im täglichen Leben begegnen uns Situationen, in denen Kinder Fragen stellen zu Schöpfung, Leben, Tod, Menschen aus anderen Kulturen und anderen Themen. Gemeinsam versuchen wir, Antworten zu finden.

Wir erzählen und lesen biblische Geschichten und singen christliche Lieder. miteinander sprechen wir eigene und vorformulierte Gebete, feiern kirchliche Feste und Gottesdienste.

In Gesprächen und Spielen vertiefen wir Gehörtes und Erlebtes.

Wir legen Wert darauf, dass die Kinder und ihre Familien den Ursprung unseres Namens nachvollziehen können. Deshalb erzählen und spielen wir nachfolgende Geschichte in kindgerechter Sprache immer wieder:



*„Hallo, ich bin Petrus, der mit dem hellen Wuschelkopf, falls ihr mich nicht erkennt...*

*... ein bewegtes Leben liegt hinter mir. Eigentlich bin ich auf dem Wasser zu Hause, denn ich bin Fischer von Beruf. Viele Nächte habe ich auf dem See Genezareth*

*verbracht und Fische gefangen. Eines Morgens kam Jesus vorbei. In der Nacht hatten wir nichts gefangen. Niedergeschlagen säuberten wir die verschmutzten Netze. Jesus forderte uns auf, noch einmal fischen zu gehen. Widerstrebend machten wir uns ans Werk: Die Netze wurden voll!*

*Seither hat sich viel ereignet: Jesus forderte mich auf, ihn zu begleiten. Es folgten drei ereignisreiche Jahre. Ich erlebte viel mit ihm. Da gab es die Geschichte, in der ich mir alles zutraute. Ich traute mir sogar zu, über das Wasser zu gehen. Jesus kam wie ein Gespenst auf dem Wasser daher. Ich erkannte ihn, wollte zu ihm, und er forderte mich auf, es zu tun. Doch als ich das Wasser unter meinen Füßen spürte, war mein Vertrauen wie weggeblasen und ich versank. Jesus fasste meine Hand und ich überlebte.*

*Nicht nur einmal war ich mutig oder wusste alles besser. Kurz vor der Kreuzigung hatte ich mich voller Überzeugung neben Jesus gestellt und ihm versichert, dass ich ihn nie verraten und immer zu ihm halten würde. Nach seiner Verhaftung sprachen mich Menschen an, ob ich ihn nicht begleitet hätte. Ich tat so, als ob ich ihn nicht kannte. Hinterher schämte ich mich. Jesus wusste es. Trotzdem liebt er mich so, wie ich bin!*

*Vieles habe ich von Jesus gelernt. Eines weiß ich heute genau: Er nimmt mich wie ein Kind an seine Hand, zeigt mir die interessanten, abenteuerlichen und lehrreichen Dinge des Lebens. Ich darf fallen, aufstehen und ausprobieren!"*

## **6.2. Zur Gestaltung von Bildungsprozessen und Grundlagen**

### **6.2.1. Partizipation und Beschwerdeverfahren für Kinder**

Kinder haben das Recht, an Entscheidungen, die sie betreffen, beteiligt zu werden (Partizipation). Zudem haben Kindertagesstätten den gesetzlichen Auftrag, Partizipation im pädagogischen Alltag zu verankern (siehe auch Punkt 3 und 5 der

Rahmenkonzeption). Kinder erfahren bei uns Beteiligung und eine demokratische Mitsprachemöglichkeit (Partizipation). So erleben die Kinder z.B. bei der Planung von Festen, bei der Vorbereitung von gemeinsamen Mahlzeiten, bei der Wahl ihrer Kleidung usw. ihre Mitwirkungsmöglichkeit. Klare Entscheidungsräume werden von den pädagogischen Fachkräften festgelegt. In diesen Entscheidungsräumen können die Kinder selbstbestimmt agieren. Kinder lernen eigene Bedürfnisse zu äußern und Entscheidungen selber zu treffen. Dies stärkt die Kinder und sie erlangen Selbstvertrauen, da sie merken: „Mir wird etwas zugetraut!“ Die Entscheidungsräume werden immer wieder von Kindern, Fachkräften und Eltern reflektiert.



## Ein Beispiel zur Verdeutlichung: Auswahl der Kleidung

Ein Kind entscheidet sich im Winter, ohne Jacke auf den Spielplatz zu gehen. Dabei wird das Kind von den päd. Fachkräften unterstützt. Es werden Fragen gestellt wie z.B.: Schau mal raus, wie sieht es draußen aus? Geh mal raus und fühl mal, wie es dir ohne Jacke geht. Danach wählt das Kind, die für sich passende Bekleidung aus. Bei Auskühlung / Überhitzung fordert das päd. Fachpersonal das Kind auf, sich zusätzliche Kleidung an- bzw. auszuziehen. Oft hat das Kind dies auch selber schon wahrgenommen und zieht sich dementsprechend um. Durch die eigenständige Auswahl der Kleidung hat das Kind seine Körperwahrnehmung geschult bzw. gefördert und erhält automatisch Mitbestimmung und Selbstvertrauen.

Das päd. Fachpersonal kontrolliert in regelmäßigen Abständen die Körpertemperatur des Kindes (Nacken, Arme, Hände, Beine, Füße).

Neben einer entwicklungsangemessenen Beteiligung ermöglichen wir Kindern auch, sich zu beschweren. Kinder erhalten z.B. im Morgenkreis die Möglichkeit, ihre Anregungen und Kritik/Beschwerde vorzubringen. Jüngere Kinder können dieses meist nicht so gezielt verbalisieren, sie zeigen aber ihre Beschwerde sehr deutlich durch ihr Verhalten bzw. durch Unwohlsein. Kritik und Beschwerden von Kindern werden ernst genommen. Gemeinsam suchen wir nach Lösungen und setzen diese entsprechend um. Somit werden Beschwerden auch zum Anlass pädagogischer Themen.

Auch unsere unter drei jährigen Kinder werden gehört. Zum Beispiel schimpften bzw. weinten die Kleinen, wenn sie ihre Taschen in der Garderobe alleine auf- oder abhängen wollten und ihnen dies auf Grund ihrer Körpergröße nicht gelang. Diese Beschwerde wurde beachtet und gemeinsam mit den Kindern wurde über eine Problemlösung nachgedacht. Nun steht ein kleiner Hocker bereit, den die Kleinen ganz selbstverständlich zum Auf- bzw. Abhängen der Tasche benutzen.





### 6.2.2. Beobachtung und Dokumentation

#### Das Kind in seiner Entwicklung begleiten und fördern

Die Entwicklung der Kinder wird gezielt beobachtet, schriftlich festgehalten, mit Fotos, Basteleien, Bildern usw. dokumentiert. Diese Dokumentation ist ein wesentlicher Bestandteil für die jährlich stattfindenden Entwicklungsgespräche.

Um die Kinder in ihrer Entwicklung zu unterstützen, beobachten und dokumentieren wir regelmäßig nach der Methode der „Bildungs- und Lerngeschichten“<sup>3</sup>. Das Beobachtete wird mit dem Kind besprochen. Wir fragen beim Kind nach, um sicher zu stellen, ob unsere Wahrnehmung richtig war oder das Kind vielleicht etwas Anderes gemeint hat. Nun wird die Beobachtung ausgewertet. Hier ist es uns wichtig, dass wir auf Schatzsuche gehen und nicht eine Fehlerfahndung einleiten! Dies bedeutet, wir schauen wo das Interesse, Bedürfnis oder Engagement des Kindes liegt. Anschließend findet ein Austausch mit den Kollegen statt und wir überlegen gemeinsam wie wir das Kind in seiner Entwicklung unterstützen und optimal begleiten können.

Als besonderen „Bonbon“ für die Kinder kann eine Lerngeschichte entstehen. Diese erzählt von den Beobachtungen, die wir gemacht haben und beschreibt den jeweiligen Lernprozess. Diese Lerngeschichte wird nun wieder dem Kind vorgelesen. Durch diese positive, besondere Beachtung erlebt das Kind Wertschätzung, Lob

---

<sup>3</sup> Deutsches Jugendinstitut

und Anerkennung. Das Kind darf diese Geschichte behalten und wenn es möchte in seinem Ordner - dem Portfolio - aufbewahren.

So entsteht ein wichtiger Kreislauf von: beobachten und dokumentieren, auswerten, planen von Handlungsschritten, Vorhaben umsetzen und reflektieren, beobachten und dokumentieren...

### 6.2.3. Der Stellenwert des Spiels

Jedes Kind ist mit seinen individuellen Fähigkeiten einzigartig und kompetent. Es eignet sich seine Welt aus seinen persönlichen Bedürfnissen heraus an. Wir schaffen dem Kind durch verschiedene Spielmaterialien Anreize und Freiräume zum Ausprobieren, Forschen und Entdecken. Durch Freiwilligkeit und Freude im Freispiel stehen die eigenen Interessen und Themen der Kinder im Vordergrund. So entstehen selbstbildende Prozesse.

Wir als pädagogisches Personal begegnen den Kindern wertschätzend und respektvoll. Dadurch unterstützen wir das selbstbildende Spiel und begreifen uns dabei selbst als Lernende. So können wir jedes Kind mit seinen Stärken darin bekräftigen, sich zu einer eigenständigen Persönlichkeit zu entwickeln.

### 6.2.4. Projektarbeit

Wir lernen und arbeiten in Projekten, die sich in der Regel über einen längeren Zeitraum erstrecken. So haben die Kinder Zeit und Möglichkeit, sich intensiv mit dem jeweiligen Thema auseinanderzusetzen.

Projekte entstehen aus Ideen der Kinder oder Beobachtungen der Mitarbeitenden. Ein Beispiel:

Anhand der Schöpfungsgeschichte und mit Hilfe eines Raupenentwicklungssets beobachten wir mit den Kindern die Natur. Wir können jeden Tag beobachten, wie groß die Raupen werden. Wir lesen z.B. das Buch „Die Raupe Nimmersatt“. Wir

sprechen über ihre Entwicklung von einer Raupe zum Schmetterling. So wird es von den Kindern als Gottes Schöpfung wahrgenommen.

## 7. Übergänge

### 7.1. Eingewöhnung

Die Eingewöhnungsphase wird nach dem „Berliner Modell“ gestaltet. Die Eltern begleiten dabei über einen längeren Zeitraum ihr Kind im Kindertagesstätten-Alltag. Damit die Eltern sich schon im Vorwege damit auseinandersetzen können, wird bereits beim Aufnahmegespräch über die Gestaltung der ersten Tage hingewiesen. Zusätzlich bieten die Mitarbeiterinnen einen Hausbesuch für die unter dreijährigen, sowie für die über dreijährigen Kinder an. Dort werden Fragen gemeinsam besprochen und ausgefiltert. Ein Informationsblatt über den Ablauf des Berliner Eingewöhnungsmodells unterstützt die Informationen. Uns ist es wichtig, Eltern rechtzeitig über unserer bindungs- und beziehungsorientierte Eingewöhnung zu informieren, gerade auch, um die Trennungsphase sensibel zu gestalten.

Wichtig ist uns, dass die Kinder Vertrauen zu uns entwickeln, um unbeschwert und entspannt den Kinderalltag zu erleben. Die Bring- und Abholsituationen soll bewusst von den Kindern erlebt werden. Gemeinsam mit Eltern und Kindern wird ein individuelles Bring-und Abholritual entwickelt.

### 7.2. Von der Kita in die Schule

Der Übergang von der Kindertagesstätte zur Grundschule wird durch gemeinsame Veranstaltungen gestaltet. Für die Eltern findet bereits ein Jahr vor der Einschulung ein Elternabend in der Schule statt. Die Kinder werden von der Schule zu einem Schnuppertag eingeladen und im Gegenzug kommen die Lehrerinnen zu Besuch in die Kindertagesstätte.

So können sich die Kinder bereits am ersten Schultag in ihrer Schule und auf dem Pausenhof gut orientieren.

## 8. Kooperation mit Erziehungsberechtigten

Unsere Kindertagesstätte ist eine familienergänzende und -unterstützende Einrichtung. Wichtig ist uns in diesem Zusammenhang ein vertrauensvolles Miteinander von Eltern und Mitarbeitenden. Dies beginnt bereits beim ersten Kontakt zwischen Eltern und Kindertagesstätte und setzt sich während der gesamten Kindergartenzeit fort.

Bei der Aufnahme geben wir Informationen über unsere Einrichtung und erfahren die persönlichen Bedürfnisse des Kindes und der Eltern. Kennlerntage für Kinder und Eltern ermöglichen weitere Eindrücke. Wir laden die Eltern zu jährlichen Entwicklungsgesprächen ein. Hier erfahren sie mit Hilfe der Dokumentation welche Schritte der Entwicklung ihr Kind in der vergangenen Zeit gemacht hat.

Tür-und-Angel-Gespräche, und aktive Teilnahme am Kindergartenalltag zum Beispiel durch Besuchertage, gemeinsames Backen, Basteln, Singen oder Anregungen zur Projektarbeit gehören zu unserem Grundverständnis von Elternarbeit. Wir freuen uns auf die Ideen der Eltern!

Wir organisieren zweimal jährliche Elternabende zur Information und zur Vertiefung pädagogischer Themen.

Bei Bedarf beraten wir die Eltern in Erziehungs- und Glaubensfragen. In unserer Kindertagesstätte nehmen wir die Anliegen, Beschwerden und Kritik der Eltern ernst.

Das pädagogische Personal ist für Beschwerden offen und Beschwerden sind als konstruktive Kritik erwünscht. Mit der Beschwerde äußern die Eltern Differenzen, die zwischen ihren Erwartungen und unserer täglichen Arbeit entstanden

sind. Beschwerden werden systematisch auf der Grundlage unseres einheitlichen Bearbeitungsverfahrens zügig und sachorientiert bearbeitet. Die ergriffenen Maßnahmen dienen der Weiterentwicklung der Qualität in unserer Einrichtung und dem Gelingen der Erziehungspartnerschaft mit den Eltern und anderen Kooperationspartnern.

Dazu gehört auch, die Zufriedenheit der Eltern zu ermitteln, z.B. im Rahmen von Elternabenden und Gesprächen und im jährlichen Fragebogen zur Ermittlung der Zufriedenheit.

Die Eltern und andere Kooperationspartner werden auf einem Elternabend mit der Beschwerdekultur unserer Kindertagesstätte vertraut gemacht.

Im Kindertagesstätten-Beirat arbeiten Elternvertreterinnen bei wesentlichen inhaltlichen und organisatorischen Entscheidungen der Kindertagesstätte mit.

Durch einen eigenständigen Förderverein unterstützen Eltern unsere Kindertagesstätte und erfüllen kleine und große Wünsche.

## 9. Kooperation im Team

Unser Mitarbeiterteam, bestehend aus einer Leiterin, Erzieherinnen und Sozialpädagogischen Assistentinnen, trifft sich in regelmäßigen Abständen sowohl gemeinsam als auch in Gruppen. In den verschiedenen Teams werden pädagogische und organisatorische Fragen geklärt, Informationen weitergegeben und Absprachen getroffen.

Wir lesen Fachliteratur und aktuelle Fachzeitschriften, tauschen uns darüber aus und erhalten neue Impulse für unsere Arbeit. Im Gespräch miteinander reflektieren wir unser pädagogisches Handeln, suchen nach Lösungswegen für Konflikte und unterstützen uns gegenseitig.

Projekte, Elternabende, Feste und Gottesdienste bereiten wir gemeinsam vor.

Wir erweitern unsere fachliche Kompetenz durch aktuelle individuelle oder Team-Weiterbildungen. Unterstützung erhalten wir dabei auch regelmäßig durch die pädagogische Fachberatung des Kirchenkreises.

## 10. Kooperation im Gemeinwesen und mit anderen Institutionen

Wir arbeiten mit anderen Institutionen in fachlicher Ergänzung zusammen, um die Kinder bestmöglich zu fördern.

In regelmäßigen Abständen treffen sich Leiterin und Heilpädagoginnen mit Mitarbeiterinnen anderer Einrichtungen zum fachlichen Austausch.

Bei Bedarf finden Gespräche mit Ärzten, Therapeuten und Beratungsstellen statt.

Wir legen Wert auf Kontakte zur Schulleitung und zu den Lehrkräften, um den Kindern einen guten Übergang vom Kindergarten zur Schule zu ermöglichen.

Der Verband Evangelischer Kindertagesstätten in Schleswig-Holstein berät und informiert uns über relevante Themen für die laufende Arbeit.

Das Rentamt des Kirchenkreises Dithmarschen, die Amtsverwaltung der Gemeinde Burg und der Kreis Dithmarschen sowie das Ministerium für Soziales, Gesundheit, Familie, Jugend und Senioren des Landes Schleswig-Holstein sind unsere Ansprechpartner für Verwaltungsangelegenheiten und für unsere inhaltliche Arbeit.

Das Evangelische Kitawerk Dithmarschen, ein unselbständiges Werk des ev. luth. Kirchenkreises Dithmarschen, ist seit 2012 Träger unserer Kindertagesstätte. Es übernimmt die strategischen und organisatorischen Aufgaben nach den gesetzlichen Vorgaben (KitaG und KitaVO). In direkter Zusammenarbeit mit den Kommunen, Kirchengemeinden, Eltern und Leitungen der zugehörigen Kitas stehen Regio-

nalleitungen zur Weiterentwicklung der strategischen und operationalen Angelegenheiten Verfügung.

## 11. Öffentlichkeitsarbeit

Der entscheidende Teil der Öffentlichkeitsarbeit ist für uns die Arbeit mit den Kindern und ihren Eltern.

Unser Sommerfest feiern wir gemeinsam mit der Kirchengemeinde. Damit sprechen wir einen großen Teilnehmerkreis von jungen und alten Menschen innerhalb und außerhalb der Kirchengemeinde an.

Im Petri-Boten der Kirchengemeinde informieren wir über unsere Arbeit.

Mit den Journalisten der Lokalzeitung stehen wir in regelmäßigem Kontakt und berichten über Projekte und Ereignisse aus dem Alltag der Petri-Kindertagesstätte.

Drei Gemeindevertreter/Innen sind Mitglieder unseres Kindertagesstätten- Ausschusses. Zudem nimmt die Bürgermeisterin oder der Bürgermeister mit beratender Stimme an den Sitzungen teil.

## 12. Evaluation der pädagogischen Arbeit

Unsere pädagogische Arbeit wird durch die Konzeptionsüberarbeitung reflektiert und fortgeschrieben. Zudem entwickeln und sichern wir die Qualität unserer Arbeit durch ein Qualitätsmanagementsystem für Ev. Kindertageseinrichtungen (BE-TA-Bundesrahmenhandbuch).



## 12.1 Qualitätsmanagement

Seit 2015 arbeiten wir mit dem Bundesrahmenhandbuch Evangelischer Kindertageseinrichtungen (BETA) an unserer Qualitätsentwicklung. Dieses Qualitätsmanagementsystem ermöglicht die Beschreibung verschiedener Führungs-, Kern- und Unterstützungsprozesse, die in unserer Kita zum Alltag gehören. Dabei werden Abläufe standardisiert, um Verbindlichkeiten herzustellen sowie deren Qualität zu sichern, zu reflektieren und weiterzuentwickeln. Wir nutzen diese Prozesse, um unser alltägliches Handeln, unsere Verfahren (z.B. die Aufnahme von Kindern) und das Wohlbefinden der Kinder und Eltern in den Blick zu nehmen und Ansatzpunkte für Verbesserungen zu finden. Hierfür evaluieren wir unser QM-System regelmäßig im Rahmen unserer Dienstbesprechungen. Und/oder eines Evaluationsworkshops. Eine Qualitätsbeauftragte aus unserem Team ist benannt und gemeinsam mit der Leitung für die kontinuierliche Arbeit an unserem Qualitätsmanagementsystem verantwortlich.

## 12.2 Zusammenarbeit mit den Fachberatungen des Kirchenkreises

Der EV.-Luth. Kirchenkreis Dithmarschen hält zur Unterstützung der pädagogischen Arbeit in den Einrichtungen zwei Vollzeitstellen Fachberatung bereit. Inhaltlich sind diese aufgeteilt in die Schwerpunkte Allgemeine Fachberatung und Qualitätsmanagement. Beide Fachberater\*innen begleiten die Kindertagesstätten unabhängig in ihren Prozessen. Sie haben keine Dienst- oder Fachaufsicht und beraten die Kitas nach Bedarf. Dabei unterstützen sie die Weiterentwicklung der Kitas, fördern in Arbeitskreisen und teaminternen Fortbildungen die individuelle Entwicklung der pädagogischen Mitarbeitenden, unterstützen bei der Vernetzung der Kitas untereinander sowie mit weiteren Kooperationspartner\*innen und beraten und begleiten die Träger der Einrichtungen.

## 13. Datenschutz

Den Umgang mit sogenannten „Personenbezogenen Daten“ - also Informationen, die sich Personen (z.B. Kindern, Sorgeberechtigten, Mitarbeiter\*innen) zuordnen lassen - handhaben wir entsprechend dem Kirchengesetz über den Datenschutz der Evangelischen Kirche in Deutschland (kurz: DSG-EKD).

Die Erhebung, Verarbeitung und Nutzung von personenbezogenen Daten ist für die inhaltliche Arbeit mit den uns anvertrauten Kindern und die Zusammenarbeit mit Eltern und Sorgeberechtigten von elementarer Bedeutung. Dies gilt insbesondere für die Entwicklungsdokumentation der Kinder. Der sorgsame und vertrauliche Umgang mit Daten ist für uns ein wichtiges Gebot in unserer täglichen Arbeit.

Eltern und Sorgeberechtigte haben jederzeit das Recht auf Auskunft (§ 19 DSG-EKD) über alle zu ihrer Person und ihrem Kind gespeicherten Daten. Außerdem haben sie zusätzlich folgende Rechte bezüglich der gespeicherten Daten, die ihre Person oder ihr Kind betreffen:

- Recht auf Berichtigung (§ 20 DSG-EKD)
- Recht auf Löschung (§ 21 DSG-EKD)
- Recht auf Einschränkung der Verarbeitung (§ 22 DSG-EKD)
- Recht auf Datenübertragbarkeit (§ 24 DSG-EKD)
- Widerspruchsrecht (§ 25 DSG-EKD)

Nach der Beendigung des Betreuungsverhältnisses werden die erhobenen Daten gelöscht.

## 14. Gesetzliche Grundlagen

Die Arbeit und der Betrieb in unserer Kindertagesstätte wird von vielen Gesetzen, Leitlinien und Empfehlungen gerahmt. Allen Voran ist hier das achte Sozialgesetzbuch zu nennen (kurz: SGB VIII). Dort wird unter Anderem der Förderungsauftrag von Tageseinrichtungen wie folgt beschrieben:

**„Der Förderantrag umfasst Erziehung, Bildung und Betreuung des Kindes und bezieht sich auf die soziale, emotionale, körperliche und geistige Entwicklung des Kindes.“ (322 Abs.3 S.1 SGB VIII)**

Das Kindertagesförderungsgesetz (kurz: KiTaG) des Landes S.H. legt wichtige Parameter für bedeutende Faktoren wie beispielsweise die Finanzierung, die pädagogische Qualität, die Beteiligung von Eltern und Erziehungsberechtigten in Kindertageseinrichtungen fest.

Die durch das Ministerium für Soziales, Gesundheit, Jugend, Familie und Senioren des Landes S.H. herausgegebenen „Leitlinien zum Bildungsauftrag in Kindertageseinrichtungen“ haben einen enormen Einfluss auf die Umsetzung des Bildungsauftrages in unserem Haus. Hierzu erfahren Sie in dem Kapitel Bildungsleitlinien mehr.

Viele weitere Gesetze wie zum Beispiel das Infektionsschutzgesetz (kurz: IfSG) oder das Präventionsschutzgesetz (kurz: PräVG) der Nordkirche haben Einfluss auf die Arbeit in unserer Einrichtung. Sollten Sie hierzu Fragen haben, kommen Sie gern auf uns zu

## 15. Schlusswort

Vielen Dank, dass Sie sich die Zeit genommen haben unsere Konzeption zu lesen.

Sie wird regelmäßig aktualisiert und auf ihre inhaltlichen Aussagen überprüft.

Wir hoffen, dass wir Ihnen einen Einblick in unsere pädagogische Arbeit ermöglichen konnten.

Für weitere Gespräche und Fragen stehen wir gerne zur Verfügung.

„Wenn Kinder an einem Thema interessiert sind, dann geschieht Bildung“

(Arthur C. Clarke)

Das Team der Ev. Petri - Kindertagesstätte in Burg

Stand 03. Juni 2023

## 16. Literaturverzeichnis

Deutsches Jugendinstitut (2012): Bildungs- und Lerngeschichten, verlag das netz. Weimar/Berlin

Aarts, Maria (2016): Marte Meo Handbuch, AArts Productions. Niederlande

Wagner, Petra (2008): Handbuch Kinderwelten: Vielfalt als Chance - Grundlagen einer vorurteilsbewussten Bildung und Erziehung, Herder. Freiburg im Breisgau

Spitzer, Manfred (2002): Lernen, Spektrum. Berlin

Grossmann, Klaus/Karin (2003): Bindung und menschliche Entwicklung, Klett-Cotta. Stuttgart

Laewen, Hans-Joachim/ Andres, Beate/ Hedervari, Eva (2003): Die ersten Tage – ein Modell zur Eingewöhnung in Krippe und Tagespflege, Beltz Verlag. Weinheim, Basel und Berlin

Ministerium für Bildung und Frauen des Landes Schleswig-Holstein (2005) (Hrsg.): Erfolgreich starten. Handreichung für Mathematik, Naturwissenschaft und Technik in Kindertageseinrichtungen. Kiel

Ministerium für Bildung und Frauen des Landes Schleswig-Holstein (2007) (Hrsg.): Erfolgreich starten. Handreichung für Sprache(n), Zeichen, Schrift und Kommunikation in Kindertageseinrichtungen. Kiel

Ministerium für Bildung und Frauen des Landes Schleswig-Holstein (2008) (Hrsg.): Erfolgreich starten. Leitlinien zum Bildungsauftrag von Kindertageseinrichtungen. Zweite vollständig überarbeitete Auflage. Kiel

Ministerium für Bildung und Frauen des Landes Schleswig-Holstein (2008) (Hrsg.): Erfolgreich starten. Handreichung für Kultur, Gesellschaft und Politik in Kindertageseinrichtungen. Kiel

Ministerium für Bildung und Frauen des Landes Schleswig-Holstein (2008) (Hrsg.): Erfolgreich starten. Handreichung für Körper, Gesundheit und Bewegung in Kindertageseinrichtungen. Kiel

Ministerium für Bildung und Frauen des Landes Schleswig-Holstein (2010) (Hrsg.): Erfolgreich starten. Handreichung für Ethik, Religion und Philosophie in Kindertageseinrichtungen. Kiel

Ministerium für Bildung und Frauen des Landes Schleswig-Holstein (2010) (Hrsg.): Erfolgreich starten. Handreichung für musisch-ästhetische Bildung und Medien in Kindertageseinrichtungen. Kiel